

14. II. 1918

36

• (Dreißigtausend Schweine.) Mit begreiflichen Gefühlen der Genugtuung hat man die von uns im Abendblatte veröffentlichte Kunde vernommen, daß es unserm Ernährungsminister gelungen ist, dreißigtausend ungarische Schweine einzuführen. Gewiß, wir könnten mehr brauchen, noch viel, viel mehr! Aber auch diese Zahl ist ein Erfolg, und nicht nur den Verbrauchern, sondern auch den Staatswürdenträgern, den Nationalökonomien und allen übrigen Praktikern und Theoretikern schweben bei dieser Nachricht gar fremdliche Bilder vor. Wie lange ist es her, seit man keinen fettesten Schinken mehr in einem Auslagefenster hängen sah, seit das fettumbräunte, blähsrosa Fleisch nicht mehr in die Schneidmaschine einspannt gewesen ist? Immer nur Rindssalami und Blochwurst, wenn es hoch herging, Knack- und Servelatwurst, bei deren Anblick die Empfindsamen des Magens, namentlich aber Patienten, ein wenig erschauerten. Denn gerade in der Krankenkost hat Schinken sehr gefehlt. Wie oft hätte der Arzt gern gesagt: „Und abends essen Sie geschichteten Schinken mit Aspik“ . . . wenn er nicht gewußt hätte, daß dieser Speisezettel zu den Unmöglichkeiten gehörte. Mit ihrer Diät, mit der Kost überhaupt haben es die Aerzte bekanntlich jetzt nicht leicht. Abgesehen vom noch keineswegs verblühten Schinken, der den ganz besonderen Seltenheitswert für sich hat, kommt selbstverständlich vor allen Dingen das Fett in Frage, von den Karrees, den Lungenbraten, den Koteletten, und wie die lang entbehrten Köstlichkeiten alle heißen mögen, gar nicht zu reden. Jeder Tisch, auf dem ein Partikelchen der dreißigtausend Schweine entfällt, wird die Mahlzeit als „Festessen“ empfinden. Die Räncherkammern dürften allerdings wenig abbekommen, denn wo es so viel Hunger gibt, dort kann man nicht ans Konservieren denken. Die bevorstehende Einfuhr der Schweine bedeutet aber nicht nur eine Frage der Ernährung, wenngleich diese selbstverständlich an erster Stelle steht, sie ist vielleicht auch ein historischer Moment. Es ist ja nämlich nicht ausgeschlossen, daß die heißersehnten Schweine über Ungarn aus Serbien kommen. Und geht man der Entwicklung der Dinge auf den Grund, dann erinnert man sich an die Rolle, welche gerade die serbischen Schweine vor dem Weltkrieg gespielt haben. Die Frage der Herkunft ist indes heute wahrlich Nebensache. Die Tatsache des Einmarsches dieser dreißigtausend Schweine allein verleiht uns äußerst sympathisch. Wir freuen uns dieser Einwanderer. Ihr „Siegesszug“ nach Wien ist ein beifungsvolles Symptom, nicht nur, weil Schweine Glück bedeuten — vor allem selbstverständlich gegenwärtig für den Magen.